

Zu stillen Boyen.

Roman von Anton Schott.

(1. Fortsetzung)

Er verachtete sie anzusehen, aber schlief nicht. Er saß auf dem Bett, die Hände in den Taschen, und schaute in die Ferne. Die Luft war kühl, die Sterne hell. Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Das Bett war ihm ein Gefängnis geworden. Er konnte nicht schlafen. Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

Er dachte an das, was er heute erlebt hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte. Wie er sich gefühlt hatte, als er den Brief von der Frau erhalten hatte.

„Bist wieder oben gewesen?“
„Ja, um Verhütung bin ich ein Zeitgenosse.“
„Wieder bei... bei... der...?“
„Ja — warum soll ich nicht hin gehen? Es ist ja nichts Unrechtes dabei, rein nichts.“
„Und hörst du wohl, daß ich es nicht haben will, weißt du, daß ich... das Recht einmal nicht...“
„Ich weiß nicht, daß... das...“
„Ich mag es halt nicht... gar nicht.“

„Es kann ihr kein Mensch etwas Unrechtes nachsagen, als daß sie von den Studenten abstimmt. Und dafür kann doch nie nichts. Gerade im Gegenteil! Sie hat sich noch dazu herausgearbeitet aus dieser Art, daß sie jedes achtet und ehrt mich. Sie ist heute ein Teufel, daß ihr man die besten Namen weitaus nicht gleich. Und sie frant sich, daß ihr sie nicht leiden kann, und thut sich mühen um Euer Gesicht.“
„Da ist ihre Mühe umsonst.“
„Daher, Mutter! Stehst du werdet ihr, so ein recht elendiger Scherben...“

„So laß dich nicht reden, Mutter!...“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“
„Du bist ein Teufel, was ich dich nicht leiden kann.“

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu —

Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon.
Rein, Nährhaft, Wohlgeschmeckend.

„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau.

Alleinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Unsere Sommerwaren sind jetzt größtenteils angekommen. Daher haben wir eine gute Auswahl in

Groceries, Dry Goods, Hüten, Kappen, Schuhen, Eisenwaren, Nägeln, Saundraht, etc.

Wir zahlen den höchsten Preis für Butter, Eier und geschlachtete Kälber.

TEMBROCK & BRUNING, MUENSTER, - - SASK.



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, sehen Sie zu, daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.

M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Heirats-Eigen- und Jagd-Eigen-Aussteller.
Humboldt Sask.

Land! Land!

Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie!

Wir haben einige der auserlesenen Stücke Landes zu verkaufen, zu Preisen, die jedem passen.

Wild- und verbesserte Ländereien gekauft und verkauft.

Lassen Sie Ihr Land durch uns verkaufen.

Wegen Anleihen und Versicherungen irgend welcher Art sprechen Sie vor bei

PILLA & LINDBERG MUENSTER - - SASK.

Mr. Businessman!

If you're truly smart and wise, You will freely advertise. As to "when and where and how?" Do it in the "Bote", now!

Mehr wollen die Herren nicht wissen von ihm, und mehr können sie von ihm nicht verlangen, als wie er die Steinmetztauren gefunden... Das Kreuz ist halt auf ihr gelegen, mehr kann er nicht sagen. Wie gerade, darauf hat er im ersten Schreck und Zusammensturz nicht geachtet. Er hat das Kreuz einfach genommen und weggelegt, und nachher das Weiberlein aufheben wollen.

Wie die Sache gerade vor sich abgegangen, und wie das Unheil geschehen ist, weiß kein Mensch, und jeder wird niemand erzählern.

So kann er denn wieder gehen, und er geht gerne, denn der Steinmetz und die Kohlstatterleute, die alleweil so gut nachgesehen gewesen, wie nicht bald wieder welche, saßen einander allerlei hinauf, daß es nicht gerne anhielt.

Am Verhöfthofe drohen sind die Weiberleute im Krankthale und setzen in die durch die Trockenheit enttönten Läden frische Pfälzchen nach. Einige Male legt er hinauf, und dann schlendert er seines Weges dahin gen Thal und hängt seinen zwiespaltigen Gedanken nach.

Am Abend desselben Tages stand gegen von Verhöfthof ein gar fonderbarer Geselle an.

Die an allen Ecken und Enden geriffene Hölzle war ursprünglich für einen viel kürzeren Mann gemacht worden, weil die bloßen schmutzigen Füße bis weit über die Knöchel hinauf freilag; von dem schwarzen Kellnerfrack hängen auch einige Lappen los, weg und lassen glänzende Löcher frei, das Hemd hat allmählich eine schmutzige braune Farbe angenommen, den Kopf bedeckt ein blauegelblicher „Kraucher“, und die zerfetzten Jagdtüfel trägt der Hund in der Hand. Ein Landstreicher, wie er im Bude sieht, und... er ist das Gesicht! Auf den ersten Blick glaubt man wieder in die Jugendzeit verlegt zu sein und in eine Zeit, wo alle Mädchen und Buben zur Wirklichkeit gekommen, und wo jegliches Getier des Waldes und des Feldes als auch das Säugel in Menschenkleidern einherwandelt und der Menschen Sprache redet. Und das Gesicht dieses Kerls gemahnt einen unwillkürlich an Keimede, den Fuchs, den Iltiss, den Wolf, und instig blinzelt die Augen umher und unter den Backenflächen verfährt sich das Gesicht täuschend zur linken Zuchtschnauze.

Auf der Bank unter dem weitausladenden Dachvorsprung setzt er sich nieder und steckt irgendwo auf gelesenen Cigarrenstummeln in Brand.

Wald darauf kommt die Luz mit einem leeren Tränkchen aus dem Stalle und will zum Rohrbrümmern gehen, ihn zu füttern. Als sie mitten auf der Gred steht, erblickt sie jählings den Landstreicher, und ein schlecht unterdrückter Aufschrei entringt sich im ersten Schrecken ihrer Brust.

„Hi, grüß dich Gott, Schwester! grüß dir der Kerl.“ So viel Freude was?“

„Wo... wo kommst denn du wieder her?“
„Wo geht denn hin?“ fragt man in diesem Falle.“
„Hättest leicht auf ein paar Worte Zeit?“

„Wenn abgefeuert ist.“ flüchtet sie fast instinktmäßig aus, um Zeit zum Überlegen zu gewinnen. Was her hier will, kann sie sich ohnehin so bei launig denken; aber was sie thun soll, das weiß sie nicht, weil ihre Gedanken im Augenblicke wie eingetorenen sind.

„Dauert es lange?“
„Ich habe nicht übrig viel Zeit zu verlieren.“

Da kommt der junge Kerlschone aus dem Stalle. Er hat den Scher der Magd gehört und sorgt, ob nicht etwa ein Unfall geschehen. Wenn es was sein sollte, bräuhne eins nur einen unredlichen Treib zu thun.

„Hü! Hü!“ flücht er halb laut vor sich hin, als er den Gast auf der Gred erblickt. „Hat dich der Kerlschone Luz? Kann schon sein, daß einen vor so einem Kerlschone zweierlei wird.“

„Na, nu!“ macht es der. „Ich veracht auch keinen wegen seiner Klugheit. Wie sich einer halt gerade tragen kann.“

„Bist wieder rechtschaffen besonnen.“ Und er geht hin zu ihm und stellt sich vor ihn hin. „Sagt wieder einmal Bescheid, gelt?“

„Gelt denn sel... dich an?“
„Gelt denn sel... dich an?“
„Kümme mich auch um niemanden, ob er Recht gehabt hat oder... Judet Bertheß, Bauer?“

„Schämen thät ich mich halt doch wenn ich so ein junger, gelinder Kerl wer wäre, wie du, und müßte so in der Welt herumkriechen, in so einem Kerlschone, und... müßte nachher gewiß wieder der Schwester die eheliche und rechtschaffen verdienten Lohnfrüger ab... abbeteln. Kommst ja eben deswegen wieder?“

Der Kerlschone grinst den Kerlschone an, als wolle er ihm schon jetzt die Augenblick an den Kerlschone fahren und diesen durchbeißern.

„An ich dir schon um etwas kommen, du Bauerkerl, du g'fährtes?“
„Tragt er immer gereizter.“
„Wir nicht, ich gäbe so einem Kerlschone zwei Stumpen auch nichts. Aber kein